Grünberger  Wochenblatt.

21. Jahrgang. **№ 30.**

Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 14. April 1845.

Ein Wort für Hausbesitzer.

Ueber die Zweckmäßigkeit der vor einigen Jahren von Schob in Berlin erfundenen Patentfenster ist zur Zeit daselbst mehrfach gesprochen worden. Die Erfindung fand wie gewöhnlich ihr Für und Wider, und nachdem ich bei meiner vor kurzem erfolgten Anwesenheit in Berlin über den Erfolg derselben einige Erfahrung gesammelt habe, erlaube ich mir in Folgendem darzulegen, in wiefern die Patentfenster ihren Zweck erreichen und welchen, Doppel- oder Patentfenstern, der Vorzug gebührt. Es ist diesen letzteren nicht abzusprechen, daß sie bei genauer Arbeit und dichtem löcherfreiem Kork, womit die Rähme eingefaßt sind, allerdings in ihren Falzen dichter halten können als gewöhnliche Fenster. Dieses Dichterhalten hängt aber lediglich für die Zukunft von dem Material, aus dem die Rähme gefertigt sind, ab; ist es Holz, so ist kein Dichtbleiben zu verbürgen, da dasselbe mit der Temperatur sich verändert, nämlich quillt, eintrocknet, sich wirft; sind aber die Fenster von Eisen, dann stände ein Dichtbleiben der Falze in Aussicht, und hier, nämlich in den Falzen, wäre der Zweck erreicht. Aber die Frage: ist hiermit schon ein gut angebrachtes Doppelfenster ersetzt? wird Nachfolgendes vielleicht entscheiden. Unter allen bekannten Körpern ist die Luft der schlechteste Wärmeleiter, und hierauf begründet sich eben der auf keine andere Weise zu ersetzende Vorzug der Doppelfenster; denn es wird durch sie und die innern Fenster eine Luftschicht eingeschlossen, die nun als schlechter Wärmeleiter die warme Luft des Zimmers nicht entweichen läßt. Diese Behauptung wird Jeder, der mit dieser Eigenschaft der Luft bekannt ist, bestätigen, und es bleibt mithin nur noch darzuthun, wie ein zweckmäßiges Doppelfenster angebracht sein muß. Die Zweckmäßigkeit besteht darin, daß ein solches Fenster kein Licht verbaue, dicht sei und im Sommer mit leichter Mühe zu entfernen sein müsse, ohne irgend etwas die freie Aussicht Hemmendes zurückzulassen. Solches wird ganz einfach dadurch erreicht, daß in die Mauer ein Falz gemacht wird, der die Breite und Stärke des Futterholzes hat. In diesem Falz wird das Futter befestiget, förmlich eingemauert, so daß nirgends etwas von demselben vor der Mauer vorragt. Da das Futter nun immer in dieser Lage bleibt, so ist für die Zukunft kein Undichtwerden zu befürchten. In diesem Futter hängen die Flügel mit aufgehenden Pfosten wie jedes gewöhnliche Fenster dieser Art. Im Sommer nimmt man die Flügel aus und die freie Aussicht ist durch nichts gestört. Da das Flügelholz an Breite gleich dem innern Fenster, auch die Scheibeneintheilung ganz dieselbe ist, sogar die äußern Scheiben nach Belieben noch größer als die innern zu machen sind, so ist auch kein Dunklerwerden im Winter zu befürchten.

Ein zweiter wichtiger Vorzug, den die Doppel-

fenster vor den Patentfenstern haben, ist der, daß sie vermöge der eingeschlossenen Luftschicht die Fenster nicht gefrieren lassen, wodurch im Winter immer eine freie Aussicht bleibt und die fatale Nässe, die durch das abthauende Eis täglich entsteht, entfernt wird. Noch wird nicht zu übersehen sein, daß die Patentfenster aller Wahrscheinlichkeit nach der Fäulniß sehr ausgesetzt sind, indem die Falze, worin der Kork liegt, nicht im Anstrich unterhalten werden können.

Ein Praktiker.

An den zweiten „Lehrer-Freund."

Die bewusste Sache muss für uns so lange als abgeschlossen angesehen werden, bis unser Herr Gegner mit schlagenden Gründen uns entgegen treten kann, denn nur dann würden wir uns widerlegt finden. So wenig es uns überhaupt beigekommen ist, ihn durch ein „Kreuziget ꝛc." zum Märtyrer für eine „innigst empfundene Wahrheit" machen zu wollen, eben so wenig fühlen wir uns gedrungen, auf die Insinuationen von Feindseligkeit gegen die Oeffentlichkeit, insofern sie uns unangenehm berührt, von Leidenschaftlichkeit, Empfindlichkeit, so wie auf die Ablehnung christlicher — Lieblosigkeit Etwas zu entgegnen. Ja, der noch viel misslicheren Arbeit, manche Widersprüche aufzudecken, und gegen wiederholt aufgestellte, sich gleichbleibende, nach unserer Meinung aber beseitigte Behauptungen in's Feld zu ziehen, können wir uns ohne Vorwurf aus mehrfachen Gründen überheben, wobei wir nicht ermangeln wollen, auch die von unserm Herrn Gegner beliebte „unfruchtbare Anstrengung" als Grund zu adoptiren. Was die, wie es scheint, ziemlich missfällig angesehenen hochgehenden logischen (gleich denkgesetzmäßigen) Sätze, so wie die philosophischen (gleich vernunftwissenschaftlichen) Phrasen betrifft, so dürften wir durch die oben erwähnte Unterlassung unser Streben bekunden, diese von unserm Herrn Gegner ungern gesehene Erörterungsweise einem nochmaligen unfreundlichen Angehen wo möglich zu entziehen.

Die betreffenden Lehrer.

* Vertheidigern der Patentfenster ist die Redaction gern bereit, in diesen Blättern Raum zu gewähren.

Das Familien-Concert.

Das tägliche Leben einer Familie läßt sich mit einem Concert vergleichen.

Die erste Violine spielt die Hausfrau. Sie führt die Haupt-Melodie durch. Und wohl steht es um die Harmonie des ganzen Concerts, wenn diese Stimme gut besetzt ist.

Den Contre-Baß spielt der Familien-Vater, der Haus- und Eheherr. Ruhig und kräftig giebt er den Grundton an, ohne sich um kleine Läufer und Triller der ersten Stimme zu bekümmern. Er hält den Takt des Ganzen und bestimmt die Tempi's. Spielt er falsch, oder greift er unrein, so steht's um das Ganze sehr schlimm.

Die zweite Geige spielt die Kammerjungfer. Sie ist unentbehrlich, muß sich aber genau nach der ersten richten, um der Haupt-Melodie nicht entgegen zu sein.

Das Cello spielt der Secretair. Er arbeitet gemeinschaftlich mit dem Hausherrn, und fällt zugleich mit der zweiten Violine und der Bratsche zusammen.

An der Bratsche steht die Köchin und die Haushälterin. Es sind zwei Mittel-Stimmen in der musikalischen Oeconomie, und zum vollen Ganzen ebenfalls unentbehrlich.

Clarinetten, Flöten, Oboën und Piccolo-Flöten sind die lieben Kinder, Söhne wie Töchter des Hauses. Auch sie sind abhängig von der ersten Violine, denn sie hängen mehr an der Mutter als an dem Vater.

Das Fagot ist der Hofmeister der jungen Herrschaften. Er übt im Kleinen über sie die Autorität des Contre-Basses. Ohne seine Begleitung erscheinen sie selten.

Die Hörner, Trompeten und Pauken sind die Kammerdiener, Vorreiter, Kutscher, Läufer, die dann erscheinen, wenn das Haus in voller Galla ist. Sie müssen aber besonders moderirt werden, weil sie sich gern obligat machen und dann leicht der zarten Dame Violino primo ein Aergerniß geben.

Die armen Hausknechte aber spielen, wie Gutzkow, blos auf Holz und Stroh.

Die Lerche.

Hinauf, hinauf in's Blaue
Schwingt sich die Lerche kühn,
Getragen von Himmelsliebe,
Von heiligen Melodie'n.

Die Erd' ist ihre Wiege,
Doch ihre Heimath nicht,
Hier lebt sie still bescheiden
Der treuen Lieb' und Pflicht.

Es ist ihr weh und bange
Im trüben Nebelland,
Der Athem ihres Busens
Ist Himmelslüften verwandt.

Sie dringt empor durch Wolken
Kühn im Begeistrungsdrang,
Bringt selbst zu Gottes Throne
Des Preises Hochgesang.

Dem blöden Aug' entschwindet
Im Flug sie himmelwärts;
Empor, du heil'ge Lerche,
Du bist das Dichterherz.

Mannichfaltiges.

*Ein junger Elegant in Stuttgart, äußerst dürftig, doch seine Dürftigkeit durch Prahlerei verbergend, hatte sich eines Abends, um nach langem Entbehren ein warmes Stübchen zu haben, Holz von einem Höker geholt, welches er unter seinem Mantel nach Hause trug. In einer engen, aber sehr lebhaften Straße ins Gedränge kommend rief er einem Arbeitsmanne zu: „Gebt Acht, daß Ihr meine Guitarre nicht zerdrückt." Gleich darauf fiel ihm ein Scheitlein Holz aus dem umfangenden Arm, lachend hob der Arbeitsmann es auf und sprach: „Do hent Sia an Wirbel verloren von Ihrer Kitarr."

*In Bologna hat eine Bande von Räubern das Ballhaus in die Luft sprengen wollen in dem Augenblick, da die größte und letzte Maskerade daselbst gehalten wurde; die schützende Hand der Vorsehung allein konnte das Unglück abwenden, das leicht 3000 Menschenleben verderben konnte. Unter dem Fußboden des Tanzsaales stand eine Kiste mit Pulver auf tausenden von verstreuten chemischen Zündhölzchen. Die Spitzbuben glaubten, daß durch die Erschütterung und Reibung, welche die Tanzenden verursachen würden, die Hölzchen sich entzünden, die Pulvermassen Feuer fangen müßten, und beabsichtigten dann, die Damen, welche in der Regel im höchsten Schmucke erscheinen, als Leichen zu plündern.

*Bekanntlich wurde kürzlich in Colmar vor den Assisen ein merkwürdiger Fall verhandelt, der sogenannte Prozeß Bletry. Man hatte einen verstümmelten Leichnam in einem Kasten gefunden, ohne daß sich der Mörder ermitteln ließ. Nun schreibt ein französisches Blatt (Echo de la Presse, vom 20. März d. J.), es habe sich eine höchst unerwartete Aufklärung gefunden. Wir theilen diese sogenannte Aufklärung mit, ohne sie für mehr als eine Mystifikation zu halten:

„Herr D. in Straßburg," heißt es, „empfing einen Brief aus Heidelberg, der sogleich dem Gerichte mitgetheilt wurde. Dieser Brief hüllt mit einem Male das Dunkel auf, welches den Prozeß Bletry bis jetzt umhüllte. Einige Studenten, unter ihnen auch der Sohn des Briefempfängers, hätten nämlich folgendes ausgesagt. Nach einem lustigen Gelage wären einige auf den seltsamen Einfall gekommen, die französische Justiz zu mystifiziren, hätten im anatomischen Theater einen weiblichen Leichnam zerstückelt und denselben auf der Eisenbahn, wohlverpackt, fortgeschickt, um die französische Behörde in Thätigkeit zu bringen und zu sehen, was wohl die Folge davon sein würde. Nachdem man nun in Frankreich lange nach dem Urheber eines gar nicht existirenden Verbrechens gesucht und die jungen Leute sich ins Fäustchen gelacht, hätte, als beinahe ein Unschuldiger als Mörder verurtheilt worden wäre, der Sohn des Briefempfängers Gewissensbisse empfunden und seinem Vater Anzeige davon gemacht."

*Bei einer Schulprüfung antwortete ein Junge auf die Frage: „wie viel er Finger an den Händen und Zehen an den Füßen habe," nachdem er die erstern gezählt: „An den Händen habe ich zehn Finger, aber die Zehen kann ich heute nicht zählen, weil ich wegen der Prüfung Stiefeln anhabe."

*Die Chinesen finden ein besonderes Vergnügen daran, Verbrecher auf recht grausame Weise ums Leben zu bringen. Vor Kurzem wurden in Canton sechs Uebelthäter zum Hungertode ver-

urtheilt, den sie, auf öffentlichem Platze ausgestellt und vor einer ungeheuren Menge von Zuschauern, die sich an ihren entsetzlichen Qualen weideten, erdulbeten. Das abscheulichste aber fand man in Ningpo, nämlich eine Maschine, um ungetreue Frauen zu — zerstampfen! — Das gäbe Stoff zu Herz und Mark erschütternden Dramen! Die Französischen Romantiker werden es gewiß benutzen.

*Daß es nicht allein unter dem männlichen Geschlecht Leute von außerordentlichem Appetit giebt, beweist eine Ehrendame der Gemahlin Heinrichs VIII. von England, Lady Lucy. Sie aß jeden Tag ungefähr Folgendes: Zum Frühstück: 7 Pfund Rinderbraten, 4 Pfund Weizenbrod, 4 Flaschen Porter und eine große Fruchttorte. Zu Mittag: 6 Pfund Pökelfleisch, ein Huhn, eine Taube und ein Kalbsfricassee; 2 bis 3 Pfd. Rindsbraten, 4 Pfund Weizenbrod, 4½ Flaschen Ale. Zum Vesperbrod: 2½ Flaschen Porter und einen Pudding. Abendessen: eine Hammelskeule, eine Schüssel Kartoffeln mit Butter, 3 Pfd. Weizenbrod, einen Teller voll Konfect und 4½ Flaschen Ale. Nachtessen, unmittelbar vor dem Schlafengehen: 2 Pfund Weizenbrod, 1½ Pfund Chesterkäse, ein Kuchen oder eine Torte und 2½ Flaschen Sect aus dem königlichen Keller.

*Ein Reisender ging am hellen Tage durch eine etwas abgelegene Straße von Mexiko. Plötzlich wurde er von drei ziemlich anständigen Männern in die Mitte genommen, welche ihm zwar höflich aber bestimmt sagten, er möchte ihnen seinen Rock übergeben. Der Reisende mußte gehorchen und der eine der drei Herren entfernte sich mit dem Rocke, während die beiden anderen, den Fremden in ihrer Mitte behaltend, stehen blieben. Nach wenigen Minuten kehrte der erste zurück, übergab dem Bestohlenen ein Papier und sagte zu ihm: „Wir brauchten nicht Ihren Rock, sondern nur 15 Dollars, und für diese Summe habe ich ihn versetzt. Hier ist der Pfandschein, und da Ihr Rock wenigstens doppelt so viel werth ist, so werden sie mit dem Handel gewiß zufrieden sein.“ Dann verbeugten sich die drei Gauner noch einmal und entfernten sich. Der Fremde aber war zum Glück mit einer wohlgefüllten Börse versehen, nach der die Spitzbuben nicht gefragt hatten, und konnte daher sogleich zum Pfandleiher eilen und seinen Rock wieder einlösen.

*Pyrmont verdankte seinem Mineralwasser in früheren Zeiten einen so großen Ruf, daß im Jahre 1656 dort über 10,000 Kurgäste aus allen Ländern Europa's versammelt waren. Man hatte aber auch so übertriebene Erwartungen von diesem Brunnen, daß sich (nach einer alten Chronik) alte Weiber dorthin begaben in der Hoffnung, wieder jung zu werden. Damals erließ der Besitzer dieser Quellen, ein Graf von Waldeck, Badegesetze in deutscher und lateinischer Sprache; das erste dieser Gesetze befahl: „dem Brunnen keine göttliche Ehre zu erweisen“.

*Verflossene Tage wurde in einem Ofner Bade ein eigenthümlicher Diebstahl verübt. Ein Pesther Commis kassirte des Morgens verschiedene Schulden ein und wollte nach beendigten Geschäften baden. Kaum war er jedoch im Bade, als er die Thür des Vorzimmers öffnen hört, erschreckt springt er aus dem Wasser, aber schon war der Dieb mit seinen Kleidern davon gerannt. Der Commis vergißt in seinem Schreck, daß er sich ganz im Zustande Adams vor dem Sündenfalle befand und stürzte mit dem lauten Rufe: „fangt ihn auf“ hinter dem Diebe her, der mit einer Geistesgegenwart, welche wohl einer bessern Sache werth gewesen wäre, seinerseits wieder schrie: „haltet ihn auf, er will mich umbringen, der Wahnsinnige!“ Endlich wurden beide gefangen und dem Commis hat der rasche Temperaturwechsel nicht einmal geschadet.

*Zur Ausrottung der Hazardspiele bringen die Rh. Bl. folgendes originelle, aber wohl wirksame Mittel in Vorschlag. In jedem Zimmer eines Wirthshauses soll eine kleine Tabelle angebracht werden, wo das Spiel in seiner nackten Gestalt gezeigt wird. Z. B. beim Faro-Spiel ist der Gewinn des Bankhalters 1¹/₁₀ %, wenn er ganz niedrig ist, er kann aber auch 2⁶³/₁₀₀ % betragen. Beim Roulette ist es im ungünstigsten Falle 5²⁶/₁₀₀ %. Wenn das Spiel nur eine Stunde dauert, so hat er im ungünstigsten Falle 10 Mal 1¹/₁₀ % gleich 11 %, dauert es zwei Stunden, so hat er 22 %, und dauert es drei Stunden, so hat er 33 %. Dieser Zettel soll nicht allein in jeder Gaststube eines Wirthshauses, sondern in jedem Zimmer desselben sein, und die Polizei soll von jedem Wirthe, wo ein solcher Zettel fehlt, einen Thaler nehmen.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Montag den 14. April 1845.

21. Jahrgang. Nro. 30.

Anzeigen zum nächsten Blatte werden des Bußtages wegen spätestens bis Dienstag Mittags erbeten.

Die Expedition.

Bekanntmachung.

Unterm 17. d. M. Nachmittags 4 Uhr sollen bei dem Pachtvorwerk (Erste Tuchwalke) mehre Theile gutes Schindeldach, so wie eine Parthie altes Holz vom Abbruch des Gebäudes an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 10. April 1845.

Der Vorstand der Tuchmacher=Corporation.

Den geehrten Bewohnern Grünberg's und der Umgegend zeige ich hiermit an, daß ich mich hierselbst niedergelassen habe und täglich des Morgens bis 9 Uhr, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr zu sprechen bin.

Grünberg, am 9. April 1845.

Dr. Küttge,
ausübender Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer aus Berlin.
Wohnhaft bei Madame Ochs, Obergasse.

Zwei Tische, wovon einer noch neu und zum Ausziehen ist, ein halbes Duzend Stühle, ein Schrank und noch Mehreres stehet billig zu verkaufen bei

Jakob Schocken
am Markt bei Herrn Theile.

Auf dem Gute Kolzig, im Grünberger Kreise, stehen 15 sehr fette Mastochsen und 170 Masthammel zum Verkauf.

Kolzig den 8. April 1845.

Meine neuen Meßwaaren, welche außerordentlich viel Schönes enthalten, werde ich diesmal erst Montag den 14. dieses erhalten, weil durch den überall hohen Wasserstand die **neuen** französischen und englischen Fabrikate auf dieser Leipziger Messe ungewöhnlich spät eingetroffen sind.

J. Prager.

Von der Leipziger Messe zurückgekehrt, empfehle ich mein

Waaren=Lager

mit den neuesten und geschmackvollsten Gegenständen für die jetzige Saison einem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung.

Emanuel L. Cohn.

Ein schwarzer Hühnerhund mit gelben Pfoten hat sich bei mir eingefunden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Futter= und Insertionskosten bei mir in Empfang nehmen.

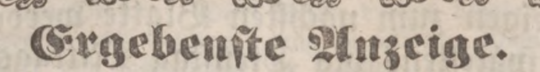
Gottlieb Franke in der Tuchmühle.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Mädchen beehrt sich hiermit, statt jeder besondern Meldung, ergebenst anzuzeigen

H. Gottheil.

Brabanter Sardellen

empfing **G. H. Schreiber.**



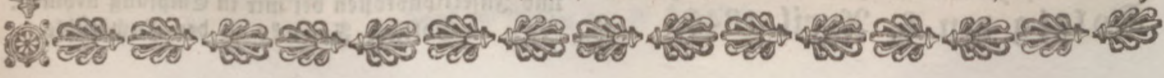
Ergebenste Anzeige.

Den geehrten Herrschaften, welche willens sind, ihren Töchtern einen gründlichen Unterricht im Maßnehmen, Zuschneiden und Anfertigen von Damenkleidern ertheilen zu lassen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Montag den 14. d. M. einen Kursus beginne, und mögen die hierauf gütigst Reflectirenden sich möglichst bald hierüber bestimmen, da es nachher zu spät sein würde, und sich nicht bald wieder eine ähnliche Gelegenheit darbieten möchte, ein so nützliches als angenehmes Geschäft in so kurzer Zeit und für ein so billiges Honorar wirklich gründlich erlernen zu können. Das Honorar beträgt 5 rtlr., welches halb pränumerando, halb nach ganz vollendeter Lehrzeit gezahlt wird. Dieselbe hat eine Dauer von 8 Wochen, täglich werden 8 Stunden ertheilt, und steht den resp. Theilnehmerinnen frei, in der ganzen Dauer der Lehrzeit an den zu ihrem eignen Bedarf bestimmten Kleidungsstücken jeder Art zu arbeiten, selbst auch fremde Arbeit anzufertigen, so daß sie dadurch Gelegenheit finden, sich mehr zu verdienen, als der ganze Unterricht kostet, und geschieht dies hauptsächlich, um den geehrten Herrschaften einen Beweis geben zu können, daß meine Lehrmethode alle bis jetzt bekannten Methoden bei weitem übertrifft, so wie daß meine Schülerinnen im Stande sind, nach Verlauf von 14 Tagen oder nach erhaltenen 100 Lehrstunden ein sehr schön sitzendes Kleid allein zuzuschneiden und anzufertigen. Es bleibt also immer jeder Schülerin noch eine Zeit von 300 Lehrstunden oder 6 Wochen, in welcher sie einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht, worüber ich von meinen früheren Schülerinnen die glaubhaftesten Atteste vorzuzeigen habe, aus denen hervorgeht, daß eine längere Zeit zur Erlernung dieses Geschäfts durchaus nicht erforderlich ist.

☞ Sie haben daher nicht mehr nöthig, nach dem hier gebräuchlichen alten Schlendrian für ihre Lehrerin Jahr und Tag Röcke und Aermel zu nähen, und wenn das Jahr verflossen, in dem die Eltern doch wenig oder gar keinen Nutzen von ihren Töchtern hatten, können die meisten nicht einmal ein brauchbares Kleid anfertigen, wovon es hier in Grünberg viele Beweise giebt.

Zugleich empfehle ich mich einem hohen Adel und geehrten Publikum zur Anfertigung aller Arten der modernsten Kleider, welche ich, da ich jetzt direct von Wien komme, ganz nach dem feinsten Wiener und Berliner Geschmack anfertige.

L. Kümmel, Damenkleidermacher aus Berlin, wohnhaft Obergasse No. 4 bei Mad. Ochs.



Prospectus.

Unter der Presse befindet sich und erscheint demnächst in meinem Verlag:

Aktenmäßige Darstellung

der

wunderbaren Heilungen,

welche

bei der Ausstellung des heiligen Rockes zu Trier im Jahre 1844 sich ergeben.

Im Auftrage

des Hochwürdigsten Bischofes von Trier

Herrn Dr. W. Arnoldi,

aufgenommen, geordnet und zusammengetragen,— auch in heilkünstlerischer Beziehung beleuchtet und begutachtet

von

Dr. V. Hansen,

Königl. Preuß. Stadtkreis-Physikus zu Trier.

Der unterzeichnete Verleger hat Vorstehendem nur hinzuzufügen, daß der Herr Verfasser aus einer weit größern Anzahl amtlich constatirter wunderbaren Heilungen hier dem größern Publikum vorläufig eine Auswahl der verschiedenartigsten wichtigeren Fälle mittheilt, welche nachgenannte Personen betreffen:

1. A. M. Wagner zu Hontheim, Kreis Wittlich.
2. Zwei Kinder von Frauleitern, Kreis Saarlouis.
3. C. Imboden von Erbach, Kreis Simmern.
4. Gräfin Johanna v. Droste zu Vischering in Westphalen.
5. N. Morscheid von Kürenz bei Trier.
6. Joh. Michels von Speicher, Kreis Bitburg.
7. A. M. Hammes von Höven, Kreis Montjoie.
8. Gräfin Louise de Villers auf Burgesch.
9. M. Mengen von Neumagen, Kreis Bernkastel.
10. Seb. Lamberts aus Köln am Rhein.
11. J. Back von Nollenbacherhof, Kreis Daun.
12. Marie-Ange, Klosterfrau zu Nancy in Frankreich.
13. M. Oppenhäuser von Damscheid bei Oberwesel.
14. C. J. Koch von Limburg, Herzogthum Nassau.
15. S. Beth von Sehl, Kreis Cochem.
16. A. M. Schömann a. Trier.
17. Jak. Heinz a. Bernkastel.
18. A. S. Sassenroth von Warmsroth bei Stromberg.

Neben hohen Würdenträgern der Kirche und vielen Personen höhern und niedern Standes, welche zur Constatirung der vorgenannten Fälle mitgewirkt, die sämmtlich namhaft gemacht sind, concurriren dabei auch neben dem Hrn. Verfasser und Herausgeber noch folgende H. H. Aerzte als Sachverständige:

1. Dr. Wieler, Bad- und Distrikts-Arzt zu Bertrich und Lutzerath.
2. Dr. Mayer, prakt. Arzt in Wallerfangen.
3. Dr. Lagmann, königl. Kreis-Physikus zu Simmern.
4. Dr. Busch, Regierungs- und Medicinal-Rath zu Münster in Westphalen.
5. Dr. Prieger, Geh. Sanitäts-Rath in Kreuznach.
6. Dr. Marder, königl. Kreis-Physikus in Montjoie.
7. Dr. Würtz, prakt. Arzt in Köln.
8. Dr. Ricker, Medizinal-Rath zu St. Goarshausen.
9. Dr. Held, Distrikts-Arzt in Oberwesel.
10. Dr. Busch, Medizinal-Rath in Limburg.
11. Dr. Seck, prakt. Arzt zu Münster in Nassau.
12. Dr. Boost, prakt. Arzt in Cochem.
13. Dr. Schmitz, desgl. in Bernkastel.
14. Dr. Wandesleben, desgl. in Stromberg.

Der Preis des Buches wird 20 Silbergroschen nicht übersteigen.

Trier, im März 1845. **F. A. Gall.**

Auf vorstehend angekündigte Schrift ladet zu recht zahlreichen Unterschriften ergebenst ein

W. Levysohn in den drei Bergen.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß die auf den 14ten April festgesetzte Auction an diesem Tage nicht stattfindet.

Wwe. Roland.

Guten in's gefüllte fallenden Erfurter Sommer-Levkoy-Saamen und Gurkenkerne empfiehlt zu geneigter Abnahme

O. Eichler.

Höchst interessante Neuigkeit!

So eben verließ die Presse und ist durch die Buchhandlung von W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen zu beziehen:

Das vielblättrige Kleeblatt
oder
die Gegner Königs.

Beleuchtet vom Verfasser dieser Schrift.
Geheftet. Preis 12 sgr.
Leipzig, im März 1845.
Einhorn's Verlags-Expedition.

Bei Theodor Theile in Königsberg ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg in den drei Bergen zu haben:

Die
Branntwein-Brennerei
und
ihr neuester practischer Betrieb.

Eine genaue Beschreibung des ganzen Verfahrens; der besten und neuesten Maischmethoden, Gährungsmittel, der Destillation und Malzerzeugung.
Für
Brenner und Brennerei-Besitzer
nach mehrjährigen Erfahrungen zusammengestellt
von
F. Schubert,
praktischem Brenner.
Preis 10 Sgr.

Bei Rudolph Hartmann in Leipzig ist erschienen und in Grünberg bei W. Levysohn in den drei Bergen vorräthig:

Der
christliche Kirchenbote.
welcher
dem Bürger und Landmanne die neuesten und wichtigsten Ereignisse in der christlichen Kirche recht und schlecht, getreulich und verständlich berichtet.

Herausgegeben
von
Justus Christianus.
Erstes Heft.
Der Kampf der Parteien. Die Lage der Protestanten. Der heilige Rock in Trier.
Preis 2 Sgr. 6 Pf.

Weinverkauf bei:
Samuel Müller, Breitegasse 6 sgr.
Franz Loh 42r 5 sgr.
Wittwe Köhler in der Säure alle Sonntage und Montage 42r und 44r.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 3. April. Häusler Joh. George Artelt in Sawade ein Sohn, Joh. Gottlieb.

Getraute:

Den 9. April. Klemptnermstr. Wilhelm Benjamin Rudolph Below, mit Igfr. Auguste Adelheid Bräunig. Den 10. Einwohner Ernst Eduard Schmidt, mit Igfr. Maria Rosina Walter aus Nieder-Ochelhermsdorf. — Gasthofbes. Joh. Gotthilf Erdmann Schulz zu Antheil Plothow bei Rothenburg, mit Igfr. Anna Dorothea Schdibner aus Sawade. — Häusler Joh. Friedrich Marsch in Kühnau, mit Igfr. Anna Rosina Kluge daselbst.

Gestorbene.

Den 9. April. Verst. Züchnermstr. Gottfried Riedel Wittwe, Anna Rosina geb. Würbel 69 Jahr 8 Monat 6 Tage (Alterschwäche). — Verst. Posamentier Johann Gottlieb Grätz Wittwe, Johanne Beate verwittwet gewesene Krüger geb. Lauffer 68 Jahr 5 Monat 25 Tage (Schlag).

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, und zwar Montags und Donnerstags, an welchen Tagen es von Morgens 7 Uhr an abgeholt werden kann; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei ins Haus geschickt. Der Pränumerationspreis beträgt vierteljährlich 10 Sgr. Inserate zum Montagsblatt werden spätestens Sonnabend Mittags, so wie zum Donnerstagsblatt Mittwoch Mittags 12 Uhr erbeten.